

Zur Frage der Bewaffnung der Säumer und Trainsoldaten

Autor(en): **Eggenberger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **84=104 (1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Frage der Bewaffnung der Säumer und Trainsoldaten

Von Hptm. *Hans Eggenberger*, Kdt. Geb. Tr. Kol. VIII/2, Bern.

Anlässlich des Einmarsches deutscher Truppen nach Oesterreich konnte man in Schweizer illustrierten Zeitungen u. a. ein Bild mit deutschen Säumern sehen, die bei Salzburg über eine Brücke marschierten. Es wird dabei vielen aufgefallen sein, dass diese Säumer einen Karabiner umgehängt hatten. Wir ersehen daraus, dass auch fremde Armeen der Verwendung von Säumern grosse Bedeutung beimessen und ein Vergleich mit unserer Heeresorganisation drängt sich auf.

Durch die Truppenordnung 1936 ist das Säumerwesen weitgehend ausgebaut worden; zweifellos mit Recht, denn das Saumtier ist und bleibt für den Nachschub im Gebirge das wichtigste Transportmittel. Unsere Säumer und Trainsoldaten sind nur mit dem Faschinenmesser ausgerüstet. Eine weitere Bewaffnung ist, abgesehen von den wenigen Pistolen und Revolvern der Offiziere und Unteroffiziere, nicht vorhanden. Für den Kriegsfall ist für die Saum- und Trainstaffeln eine bewaffnete Begleitmannschaft vorgesehen, die die kombattante Truppe zu stellen hat.

Für die Umstellung zum Gebirgsdienst steht heute für jedes Feldbataillon eine Gebirgstrainkolonne zur Verfügung. Ein auf den Gebirgsdienst umgestelltes Feldbataillon hat an eigenen Traintruppen unter Einschluss der zugeteilten Gebirgstrainkolonne einen Bestand in seiner truppeneigenen Nachschubformation von rund 180 Mann mit rund 130 Saumtieren.*) Die Nachschuborganisation umfasst mehrere Staffeln, die getrennt marschieren. Im Gebirge sind oft grosse Abstände innerhalb der Saumkolonne notwendig. Diese Dezentralisation bedingt für einen wirksamen Schutz die Zuteilung einer grossen Zahl von Gewehren. Ein Infanteriezug je Bataillon als Begleitmannschaft für den Bataillonstrain dürfte in vielen Fällen kaum genügen. Die Kampfkraft unserer Infanterie ist durch vermehrte Zuteilung von automatischen Waffen stark erhöht worden; der Mannschafbestand dagegen ist zurückgegangen. Es wird der Infanterie nicht leicht fallen, von ihrer Kampftruppe so viele Leute an die Saumstaffeln abzugeben, die für einen ausreichenden Schutz notwendig wären. Dies wird namentlich dann schwer fallen, wenn die Infanterie an der Front stark engagiert ist, d. h. gerade dann, wenn die Saumstaffeln am notwendigsten einer bewaffneten Begleitmannschaft bedürfen. — Aehnlich wie bei dem auf den Ge-

*) Wir können diese Zahlen nicht nachprüfen, übernehmen also keine Garantie für die Richtigkeit. Redaktion.

birgsdienst umgestellten Feldbataillon liegen die Verhältnisse beim Gebirgsbataillon selbst.

Neben den Gebirgstrainkolonnen Typ A, welche für die Umwandlung der Feldbataillone vorgesehen sind, bestehen die Gebirgstrainkolonnen Typ B, welche als ganze Einheiten im Nachschubdienst da eingesetzt werden, wo grosse Entfernungen dies notwendig machen. Für diese Kolonnen wird es noch schwerer sein, bewaffnete Begleitmannschaften zu erhalten, weil sie oft nicht direkt einer kombattanten Truppe zugeteilt sein werden.

Zur Lösung ihrer Aufgabe steht den Säumern das Pferd als Transportmittel zur Verfügung. Kann aber im Gebirge infolge Ungangbarkeit des Geländes für Saumtiere die Saumkolonne nicht verwendet werden, so müssen alle verfügbaren Säumer als Träger eingesetzt werden. Da die Trägerkolonnen bis in die vordern Linien gehen müssen, bedürfen sie des Schutzes in erhöhtem Masse.

Die Saumkolonnen sind bei gegnerischen Feuerüberfällen stark exponiert, weil sie sich besonders auf dem Marsch vielfach gar nicht oder nur ungenügend decken können. Sie sind deshalb ein lohnendes Ziel für feindliche Patrouillen, für welche Durchbrüche durch die Front und Umgehungen auch bei guter Organisation unserer Abwehr möglich sein werden. Auch Ueberfälle in der Unterkunft oder im Biwak sind keineswegs ausgeschlossen. Daneben sind die Nachschubformationen vielmehr als früher Fliegerangriffen ausgesetzt und ferner kann ihnen durch Absetzen von Fallschirminfanterie schwerer Schaden zugefügt werden.

Allen diesen Gefahren stehen unsere Säumer und Trainsoldaten heute wehrlos gegenüber. Die Ausrüstung mit dem Karabiner zur Ermöglichung des Selbstschutzes ist deshalb dringliches Erfordernis. Dadurch wird nicht nur die Infanterie entlastet, sondern es werden auch Selbstvertrauen und Sicherheitsgefühl und damit die Moral der Säumer und Trainsoldaten stark gehoben. Im Ausland ist die grosse Bedeutung dieser Frage erkannt worden, denn die Säumer- und Trainformationen aller europäischen Armeen sind mit dem Karabiner und zum Teil sogar mit Maschinengewehren bewaffnet. Auch in unserer Armee sind übrigens Truppengattungen mit dem Karabiner ausgerüstet, die feindlichen Angriffen zum Teil weniger ausgesetzt sind als die Saum- und Trainstaffeln. Ich nenne die Fliegertruppe, die Motorwagentruppe und die Verpflegungstruppe.

Die Bewaffnung der Säumer und Trainsoldaten mit dem Karabiner macht eine Verlängerung der Rekrutenschule von 9 auf mindestens 12 Wochen notwendig. Es dürfte sich dabei als vorteilhaft erweisen, die ersten 2 Wochen der Rekrutenschule vollständig für die soldatische Ausbildung zu verwenden und die

Pferde erst mit Beginn der dritten Woche zu fassen. In den verlängerten Wiederholungskursen können diejenigen Säumer und Trainsoldaten, die schon bisher freiwillig in den Schiessvereinen mitmachten, mit dem Karabiner ausgerüstet und im Schiessen weiter ausgebildet werden. Ich bin überzeugt, dass sich Infanterieoffiziere in genügender Zahl freiwillig für die Leitung der Schiessausbildung während einer Woche in den W. K. der Säumer- und Trainformationen melden werden.

Anlässlich der Eröffnung der Frühjahrssession der eidg. Räte vom 21. März dieses Jahres hat der Bundesrat in eindrucksvoller Weise den Willen des Schweizervolkes für die Wahrung seiner Unabhängigkeit dargetan. Damit ist der Wehrwille des Schweizervolkes erneut bekundet worden, das heute geschlossen für eine kraftvolle Landesverteidigung einsteht und die für den Ausbau notwendigen Geldmittel zur Verfügung stellt. Auch die Säumer und die Trainsoldaten haben ein Recht darauf, so ausgerüstet zu sein, dass sie sich im Notfall selbst verteidigen können. Sie werden die vermehrte Dienstzeit eben so willig auf sich nehmen, wie das die andern Truppengattungen, deren Dienstzeit schon 1936 verlängert worden ist, auch getan haben.

Die Behandlung der Frage ist dringlich, denn es wäre meines Erachtens nicht zu verantworten, im Ernstfalle viele tausend Schweizer Soldaten unbewaffnet an die Front zu schicken.

Ein Motorradzug

Von Lt. *E. Studer*, Mot. Lmg. Kp. I.

Achtzehn Maschinen aus sechs Ländern. Ein- und Mehrzylinder. Zwei- und Viertakter. Hand- und Fusschaltung je nach Geschmack des Besitzers. Sie haben alles, vom Viertellitermodell bis zur Maschine mit Rückwärtsgang, auf der die amerikanische Polizei umherfährt. Sämtliche vorstellbaren Reifengrössen, neun verschiedene Rahmen. Das sind die achtzehn verschiedenen Modelle eines Motorradzuges.

Dieser Zug wird eingesetzt. Ueber Stock und Stein, rollt mit sechzig über den Asphalt. Und sie schaffen es. Wenn der Schweiss auf das schwere Combinaison tropft, wenn nach zwei Stunden Nachtfahrt gegen die eklige Bise das Gefühl vom glasierten Körper die Knochen heraufkommt. Sie plotschen mit ihren achtzehn Modellen durch Kot und Frühlingsschnee und blinzeln in Staubwolken, in welchen nur noch das Stoplicht der vordern Maschine warnend aufblitzt. Mit zwei Mann auf jeder Maschine, vier Packtaschen für Werkzeug und Sturmpackung, zwölf Lmg.-Magazinen.